

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69 (1951)
Heft: 45

Nachruf: Stadelmann, Edmond

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusatz jedoch eine solche von 224 kg/cm² erreicht wurde. Es ergab sich somit eine Verbesserung der Druckfestigkeit von 50 % bei einer Reduktion des Wasser-Zement-Faktors von 0,68 auf 0,58. Total wurden 50 000 kg Plastocrete, flüssig, geliefert. Der Zusatz betrug 1/2 % der Zementmenge.

Die Kosten für das Fussballstadion waren mit 68 500 000 Cruzeiros vorangeschlagen, doch sollen die tatsächlichen Kosten mehr als das Doppelte betragen haben.

Arch. J. A. Frank, Zürich

Aus der Tätigkeit der Schweiz. Vereinigung für Landesplanung (VLP)

DK 061.2: 711.3 (494)

Das Jahr 1951 bildet einen Markstein in der Entwicklung der jungen Vereinigung, die in den letzten drei Jahren mit grossen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Durch den Beschluss der eidgenössischen Räte erhält sie nun aus Bundesmitteln einen ordentlichen jährlichen Beitrag von 25 000 Franken, der ihre Tätigkeit sichern soll. Den Verantwortlichen der Vereinigung ist es zu gönnen, dass es ihnen gelungen ist, das Schifflein durch die ersten schweren Stürme hindurchzusteuern. Waren die letzten Versammlungen in Zürich und Lugano auf Moll gestimmt, so durften wir dieses Jahr, anlässlich der 7. Mitgliederversammlung vom 9. und 10. Juni in Weggis, erfreut feststellen, dass man nun langsam beginnt, auf Dur umzustimmen, wobei aber die Tonstärke doch noch piano bleibt. Anlass zu Jubel besteht heute noch nicht, wohl aber Grund zur dankbaren Besinnlichkeit. So waren denn die Begrüssungsworte des Präsidenten der Vereinigung, Dr. h. c. Armin Meili, von gehobener Feierlichkeit. Er betrachtete die von uns Technikern entfaltete Tätigkeit von höherer Warte und zeigte, wie sehr das Wohl unseres Volkes mit dem Ausbau des Vaterlandes zusammenhängt; er verweilte auch bei den so schwer zu lösenden Problemen, die sich daraus ergeben, dass jedermann bestrebt ist, den Lebensstandard zu heben, obwohl sich die natürlichen Rohstoffquellen und der kulturfähige Boden nicht beliebig vergrössern lassen. Der tiefste Sinn der Landesplanung muss der sein, allen im Lande Arbeitenden und Wohnenden die Heimat zu erhalten.

Die Mitteilungen von Direktor Ing. W. Schüepp zeigten, dass sich die einst prekäre Situation der Vereinigung wesentlich gebessert hat. Es gelang dem Zentralbüro im Laufe der letzten Jahre, Gutachten auszuarbeiten, die erst allmählich publik werden; ausserdem schuf es Grundlagen zur Beurteilung landesplanlicher Fragen, die auch bei regionalen und lokalen Untersuchungen und Entwicklungsvorschlägen wertvolle Dienste leisten werden. Diese Arbeiten stehen allen Interessenten zur Einsicht zur Verfügung. Auch die auf breiter Basis aufgebaute Dokumentation kann von jedermann benutzt werden. Gerade durch diese Leistungen wurde das Zentralbüro seinen eigentlichen Aufgaben gerecht.

Von den acht Regionalplanungsgruppen (RPG), die selbständige Vereinigungen in den verschiedenen Landesgegenden bilden, sind heute sechs sehr aktiv, während zwei noch mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Erfreulich ist die Tatsache, dass es den Gruppen gelingt, die verschiedenen Amtsstellen der Kantone und Gemeinden zu gemeinsamen Handlungen zu veranlassen. Der Tätigkeit dieser Gruppen ist es zuzuschreiben, dass da und dort Projekte in Erwägung gezogen werden, die den Bedürfnissen verschiedener Regionen gerecht werden. So hat die RPG Nordwestschweiz eine grössere Untersuchung über den Ausbau der Hauptstrassennetze in ihren Kantonen zum Abschluss gebracht und eine Untersuchung über die Verschmutzung der Gewässer in die Wege geleitet. Die RPG Nordostschweiz befasst sich neben andern Aufgaben mit der Uferschutzplanung des Rheins, die Gruppe Zentralschweiz studiert die Frage der linken Vierwaldstätterseestrasse, die Gruppe Wallis verfasste ausführliche Berichte über die Strassenfragen und über die Landwirtschafts- und Industrieprobleme dieses aufstrebenden Kantons. Die Berner Gruppe behandelte neben der wichtigen Verbindung Thun—Bern noch andere Aufgaben wie die Förderung der Kleinstädte und Nebenzentren, und die RPG Suisse Occidentale bemühte sich, die Kantone Waadt und Genf zum gemeinsamen Studium der Verkehrsfragen am Genfersee zu veranlassen. Ausserdem sollen in nächster Zeit noch mehrere Aufgaben von eidgenössischer Bedeutung in Angriff genommen werden. Man hofft, dass die Regionalplanungsgruppen den Rahmen

liefern, wo Diskussionen auf höherer Ebene gepflogen werden können.

Anlässlich einer Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee orientierten die Ingenieure C. Erni und W. Schröter, Luzern, über die geplante linksufrige Strasse; Dr. Schwabe würdigte das Gebiet von der geologischen Seite und Strasseninspektor W. Abegg, Schwyz, schilderte den Ausbau der rechtsufrigen Vierwaldstätterseestrasse, der vom Kanton Schwyz grosszügig gefördert wird. Am Abend fanden drei Kurzreferate statt. Ing. B. Petitpierre schilderte die Fortschritte der Güterzusammenlegung im Kanton Waadt und wies auf die Erfolge hin, die bei systematischer Zusammenarbeit der einzelnen Amtsstellen erzielt werden können. Dr. Josef Killer, Präsident der RPG Nordwestschweiz, befasste sich in seinen temperamentvollen Ausführungen mit den Organisationen, die Orts- und Regionalplanungen betreuen. Er wies auch auf Fehlleistungen hin, die in neuester Zeit zustandegekommen seien, wurde aber in der anschliessenden Diskussion vom verantwortlichen Regierungsrat eines Bessern belehrt. Höchst erfreulich waren die Ausführungen von Strasseninspektor J. Bernath, Schaffhausen, der in einigen wenigen, sehr sorgfältig ausgewählten Beispielen auf die Erfolge hinwies, die in seinem Kanton tatsächlich erzielt werden konnten. Die drei Referate liessen erkennen, dass der Planungsgedanke schweizerischer Prägung, nämlich der Aufbau einer Planung vom Kleinen ins Grosse, Fuss zu fassen beginnt. Es scheint daher wichtig, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen an der Planung interessierten Kreisen kräftig zu fördern. Arch. W. M. Moser hielt einen vielbeachteten Vortrag über das aktuelle Problem der Hochhäuser. Der Umstand, dass heute bei uns in der Schweiz mehrere Hochhausprojekte im Studium und vereinzelte in Ausführung begriffen sind, veranlasste ihn, die Möglichkeit zu untersuchen, ob es nicht einer Laune der Architekten entspreche, dass man vielerorts das Heil im Hochhausbau suche. Die Erfahrungen anderer Länder, die das Hochhaus kennen, sind nicht sehr ermutigend; für uns gilt es, das Problem gründlich zu erforschen, bevor wir unsere Städte mit Hochhäusern bereichern.

Die Tagung liess erkennen, dass sich der Gedanke der Landesplanung allmählich ausbreitet und dass sicher in absehbarer Zukunft auch sichtbare Ergebnisse zu erwarten sind.

NEKROLOGE

† Edmond Stadelmann wurde am 22. August 1888 in St. Gallen geboren als Sohn von Bahningenieur Albert Stadelmann und Octavie geb. Morbé. Er besuchte die Schulen in Zürich, wo wir ihn an der Kantonsschule als hervorragenden Schüler kannten. In Mathematik eilte er uns weit voran. Wie oft hat er uns mit gutmütigem Blick und Bleistift aus böser Not geholfen! Auch in Literatur und Kunstgeschichte war er sehr begabt. Sein Schülervortrag über fränkische Schlösser ist uns bis heute in Erinnerung geblieben. Wir erwarteten viel von ihm. Er hat uns noch mehr gegeben, in allergrösster Bescheidenheit. Stadelmann kannte kein anderes Zeichen der Ueberlegenheit als die Güte.

Im August 1911 trat er als diplomierte Ingenieur des Eidg. Polytechnikums ins Leben. Seine erste Stellung, bis Ende 1912, als Ingénieur de la Cie. du Chemin de fer de Hermes à Beaumont, führte ihn in die exakten Bahnarbeiten ein, zuerst in Neuilly-en-Thelle und dann im Bureau Central in Paris.

Nach Beendigung seiner Anstellung in Frankreich war er als Ingenieur für die Projektierung und Bauausführung der Bahn Locarno-Domodossola in Camedo (Centovalli) tätig. In dieser Zeit fand er eine ihm ebenbürtige Seele, mit der er sein inhaltsreiches Leben zu teilen wagte. Es ist vielleicht nicht unangezeigt, an dieser Stelle die edlen Frauen, die mutig und hilfreich den tatkräftigen Ingenieur in alle Länder begleiten, zu ehren. Drei Kinder, in welche man die selben Hoffnungen gründen kann, tragen sein Erbe weiter.

Kurze Zeit war E. Stadelmann im Bureau H. E. Gruner in Basel tätig. Dann erhielt er eine Beschäftigung bei W. Lahmeyer & Co. in Frankfurt am Main, wo er zuerst dem Baubüro Marbach am Neckar zugeteilt wurde und dabei in berufliche Verbindung mit Dr. A. Kaech kam. Er wirkte mit bei der Bauleitung der Wehranlage Kleiningersheim-Pleidelsheim, an den Erweiterungs-Projekten der Kanalanlagen der Lechwerke bei Augsburg sowie bei denjenigen des baulichen



E. STADELMANN

INGENIEUR

1888

1951

leitung für die 82 m hohe Montejaque-Bogensperre in Süden Spanien anvertraut. Mit unsäglicher Mühe und Aufopferung hat Stadelmann vorerst die Zusammenstellung und dann den Transport des Baumaterials besorgt. Es folgte eine kurze Zeit der Tätigkeit in der Baufirma E. Remy in Barcelona.

1924 bis 1926 war Stadelmann Sekretär der Gussbetonkommission und besuchte sämtliche im Bau befindlichen schweizerischen Talsperren, indem er deren Installationen studierte. Seine Beobachtungen erschienen im Bericht «Gussbeton». Mit wissenschaftlicher Wahrheitsliebe trat er damit dem verdächtigen, jedoch geldeinbringenden und zeitsparenden Gussbeton mutig entgegen. Es folgten weitere Studien an der EMPA; sie wurden anlässlich des internationalen Kongresses für Brückenbau und Hochbau in Zürich im Beitrag «Temperaturbeobachtungen an ausgeführten Betonbauwerken der Schweiz» veröffentlicht.

Stadelmann war auch langjähriger Mitarbeiter der Zeitschrift «Hoch- und Tiefbau» des Baumeisterverbandes.

1928 bis 1950 war er bei der Wasserversorgung der Stadt Zürich tätig — geschätzte «Hafenarbeiten» nach stürmisch bewegtem Leben.

Obwohl Stadelmann «unsichtbar» war, wissen wir doch alle, was wir an ihm verloren haben. Nach langem, schwerem Leiden übergab er am 27. Juli 1951 «die unbekannte Grösse» — seine noble Seele — dem ewigen Frieden.

Die Erinnerung an ihn erscheint uns in öder Fremde wie der Anblick eines Reinkristalls unserer gewaltigen Berge.

Fridolin Jacques Becker, Marokko

MITTEILUNGEN

Richtlinien für den Bau von Erziehungsheimen für Kinder und Jugendliche. Die Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit veröffentlicht im Heft Nr. 10, Jahrgang 1951, Richtlinien für den Bau von Erziehungsheimen für Kinder und Jugendliche, die von der Studienkommission für die Anstaltsfrage bearbeitet und herausgegeben wurden. Diese Richtlinien zeichnen sich nicht nur durch die Sorgfalt aus, mit der sie aufgestellt worden sind, sondern sie enthalten auch Grundsätze über den Betrieb in den Heimen, der leider noch nicht überall vorzüglich ist. An vielen Orten bestehen heute noch Zustände, die dringend einer Remedy rufen; sie sind im Abschnitt II geschildert. Eine Gruppierung der Heimtypen nach ihrer Aufgabe und bezüglich der Grösse ergibt die eigentliche bauliche Gestaltung der Objekte, die mit ihren Räumen einzeln beschrieben sind. Vier neuere Anstalten sind mit Beschreibungen, Grundrissen und Bildern dargestellt. Sie veranschaulichen die entwickelten Richtlinien deutlich. Dieser Aufsatz, der als Sonderdruck erschienen ist, kann bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestrasse 36, Zürich, bezogen werden.

Auflösung von Gleichungen durch Iteration. Man bemerkt immer wieder, dass Ingenieure sich häufig vor der Auflösung scheinbar komplizierter numerischer Gleichungen oder Gleichungssystemen scheuen und infolgedessen lieber mit schlecht begründeten Näherungen arbeiten. Das Verfahren der Iteration, in der Mathematik seit langem bekannt und

Teiles der Dampfzentrale Gersthofen. Dann folgten Gleisneubauten in Mülheim-Köln und Projekte neuer Kraftanlagen.

Von 1917 bis 1923 trat er wieder als Mitarbeiter ins Bureau H. E. Gruner in Basel ein. Seine Tätigkeit umfasste Vorstudien und topographische Aufnahmen für die Vergrösserung der Wasserkraftanlagen Montbovon, Broc, Waltensburg, Flums, Windisch und Linthal; ein Gutachten über die Wasserkräfte der Landschaft Davos und die örtliche Bauleitung des Kraftwerkes Brummbach bei Linthal. 1920/21 nahm er im Auftrag der Arbed an einer Studienreise nach Brasilien teil. Die Ausarbeitung eines Reiseberichtes zeugt von seiner grossen Umsicht und Berufskenntnis.

1922/23 wurde ihm die Bau-

auch in vielen Ingenieurkalendern wenigstens kurz dargestellt, leistet hier unschätzbare Dienste. Es ist einerseits anwendbar für die drei-, fünf- und mehrgliedrigen Gleichungsgruppen, die in der Baustatik vorkommen, sodann aber auch zur Auflösung von Gleichungen und Gleichungsgruppen höheren Grades, z. B. bei Querschnitten unter Biegung und Längskraft oder unter schiefer Biegung in Eisenbeton. Selbst transzendentale Gleichungen, wie man sie bei rechnerischer Behandlung von Erddruckaufgaben erhält und deren geschlossene Lösung überhaupt unmöglich ist, lassen sich durch Iteration meist in ganz kurzer Zeit lösen. Der Raum lässt eine ausführlichere Darstellung hier nicht zu, doch sei nachdrücklich dafür eingetreten, dieses so wertvolle Werkzeug mehr als bisher nutzbar zu machen.

Prof. Dr. H. Craemer, Alexandria

Hohle Stahlpropeller für Flugzeuge. Bei den heute verwendeten grossen Motorleistungen ergeben sich Propellerdurchmesser von bis 5 m; die Ausführung der Propeller als massive Körper in Aluminiumlegierungen bereitet Schwierigkeiten und führt zu verhältnismässig hohen Gewichten. Die englische Firma de Havilland Propellers, Ltd., Hatfield, hat nun unter Ausnutzung amerikanischer Lizzenzen ein Verfahren zur Herstellung von hohlen Stahlpropellern entwickelt, das ausführlich in «Engineering» vom 10., 17. und 24. August 1951 beschrieben wird. Darnach bestehen die Propellerflügel aus je einem an der Nabe runden, nach aussen flach gedrückten Kernrohr aus hochwertigem Spezialstahl, auf dem ein Mantel aus dünnem Stahlblech von hoher Festigkeit aufgeschweisst ist. Die Hohlräume im Innern des Mantels und des Kernrohrs sind mit einer besonders leichten Masse gefüllt, um der Oberfläche mehr Halt zu geben und Schwingungen zu dämpfen. Der erste vierblättrige Propeller aus Stahl ist im Royal Aircraft Establishment in Farnborough eingehenden Untersuchungen unterworfen worden, kam dann zur innern Kontrolle ins Lieferwerk zurück und wird nun mit einem Bristol-Centaurus-Motor 22 SM zusammen einen 25stündigen Probelauf unter besondern Bedingungen durchführen. Anschliessend sollen Flugversuche vorgenommen werden.

Eine dänische Architekturausstellung wird demnächst in der Schweiz gezeigt. Es handelt sich dabei um einen Teil des mit grossem Erfolg in Frankreich und England ausgestellten Materials. Die Ausstellung wird in der Schweiz von der Dänischen Gesellschaft veranstaltet und steht unter dem Protektorat des BSA, des S. I. A. und des SWB. Sie wird am 12. November im Kunstmuseum in Bern eröffnet; am 15. Dezember folgt die Eröffnung im Gewerbemuseum in Basel in Verbindung mit der Tagung der Schweizerisch-Dänischen Gesellschaft. Bei der Eröffnung wird Arch. Alfred Roth, Zürich, über die zeitgenössische dänische Architektur referieren.

Persönliches. Nach dem Tode von E. Hänni jun. ist S. I. A.-Kollege E. Brantschen als Teilhaber in das Architekturbureau eingetreten, das jetzt die Firma Hänni & Brantschen, St. Gallen, führt. — Dipl.-Ing. W. Stadelmann, St. Gallen, ist als Technischer Direktor aus der Eisenbaugesellschaft Zürich ausgetreten. — Das Ingenieurbureau † E. Rathgeb in Zürich ist übergegangen an seine bisherigen Mitarbeiter, die Ingenieure R. Henauer und J. Lee.

LITERATUR

Statistische Methoden für Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure. 2., erweiterte Auflage. Von Prof. Arthur Linder. 238 S. mit 43 Abb. Basel 1951, Verlag Birkhäuser. Preis kart. 26 Fr., geb. 30 Fr. Besprechung der ersten Auflage siehe SBZ 1946, S. 169.

Innerhalb knapp sechs Jahren hat die erste Auflage den Weg in die Praxis gefunden. Somit ist dieses Buch einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen. Es dient in den verschiedensten Wissensgebieten als wertvoller Ratgeber und Leitfaden.

Die statistische Methodik hilft, Zahlenmaterial sinngemäss zu verarbeiten und innere Zusammenhänge aufzudecken. Einflüsse zufälliger Natur werden auf Grund einer normalen Fehlerverteilung erfasst und der mathematischen Berechnung zugänglich gemacht. Auf diese Art entstehen exakte Informationen, die auf ihre Sicherheit geprüft werden können. Wenn die Grundsätze der statistischen Verfahren schon beim Vorbereiten der Erhebungen zur Anwendung kommen, kann ausserordentlich rationell gearbeitet werden. Notwendig sind